



Apollonia Tell begeistert das Publikum im Tellen-dorf

(id) Die anfänglichen Zweifler wurden nach der begeisterten und perfekt gelungenen Tell-Première am letzten regenfreien Freitagabend angenehm überrascht. Der neue Tell, man kann sagen, der sich selbst erfand, löste wahre Begeisterung aus. Das Werk, das an diesem Abend uraufgeführt wurde, fand ungeteiltes Lob aus dem Publikum. Wer noch zweifelt, gehe hin und sehe, höre und staune! Als nicht Fachmann in diesem Bereich wäre es vermessen, über einzelne Szenen Kritik zu üben. Allein der anhaltende, starke Beifall der vollbesetzten 280-plätzigen Tribüne brachte die uneingeschränkte Anerkennung zum Ausdruck. Die faszinierende Darstellung, vornehmlich in den Hauptpartien mitsamt den anspruchsvollen Rollen der virtuoson Gaukler, drückten eine überzeugende wie auch beeindruckende Schauspielkraft aus, ohne aber die weiteren ebenso begabten Rollen-trägerinnen und -träger, die den „Karren“ im wahrsten Sinne des Wortes mitziehen, weniger zu würdigen oder zu anerkennen. Komödienhafte Szenen und Pointen, die dem Stück raffiniert eingebaut wurden, fanden zwischendurch minutenlangen Beifall.

Tell-Mythos im Kern unangetastet

Dem Freiheitshelden Tell wird in diesem Theater im Theater eine uneheliche, totgeschwiegene Tochter namens Apollonia angehängt. Apollonia, als Frucht einer heimlichen Affäre Tells, mit der schönen Vorkämpferin der durch die Lande ziehende Wander- und Gauklergruppe, die zehn Jahre vor der Ehe mit Hedwig Fürst, gezeugt wurde. Diese Gaukler-Truppe, genannt „Die chlii Hächle“, die im neu erstandenen Tell einen wichtigen Platz einnimmt und mit dem Schicksal von Tell in Verbindung kommt, zieht von Ort zu Ort bis hin nach Altdorf, wo der Landvogt dem Schauspiel zuschaut. „Mach dich fertig, einen Apfel von

des Knaben Kopf zu schiessen“, befiehlt der Landvogt Gessler dem Tell. Schiller schrieb diese Szene folgendermassen: „Wohlan Schütze, hier gilt es deine Kunst zu zeigen!“ In der neuen Version sucht Gessler bei der „Hut-Szene“ nach einer geeigneten Bestrafung für den rebellischen Tell. Er lässt, nach Vorbild der Tokogeschichte, ebenfalls einen Apfel vom Kopf seines Sohnes Walter schiessen. Zu dieser Tat angeregt wurde er auch von der anwesenden Gaukler-Truppe „Di chlii Hächle“. Eigentlich war es für den Autor Hannes Glarner ein gewisses Wagnis, zwei uneheliche Kinder durch einige witzige amouröse Elemente in die Neuinszenierung zu bringen, was aber perfekt gelang. Starker Zwischenapplaus bestätigt diese Auffassung. Alles in allem eine grandiose meisterhafte schauspielerische Leistung, die höchste Anerkennung verdient. Der gesamten Schauspieltruppe, bestehend aus 38 Personen, sei dafür herzlich gratuliert und beglückwünscht.

Der Autor denkt – der Regisseur veranschaulicht! Zu dieser Neuinszenierung ein krönendes Kränzchen für den erfolgreichen Autor Hannes Glarner wie auch für den Meister der Regie Christian Seiler. Mit diesem markanten Werk haben sie ihrem Ruf und Namen alle Ehre gemacht. Voraus gingen viele harte Proben – nun soll das Werk den Meister loben!

Und zum Schluss noch dies:

Weder Souffleuse noch Souffleur waren mit im Spiel, was der perfekten Wiedergabe Nachdruck verleiht. Was aber nicht unerwähnt bleiben darf, sind die imposanten farbigen Lichteffekte wie auch die naturgetreue Nachahmung der Geräuschkulisse und die Romantik der naturschönen Umgebung, durch Richard Huber AG erstellt. Das Dorf befindet sich im „Tell-Fieber“. Hägglingen ist ein traditionsreiches Theaterdorf, das zeigt auch ein Mosaik-Wandbild an der Aussenwand der Schul- und Turnanlage. Die traditionsreichen „Tell-Spiele“ laden zum Besuche ein! Herzlich willkommen!

